

# Bunte Bänder von ratternden Stühlen

Das Wissen über die Seidenbandweberei soll erhalten werden

Von Tobias Gfeller

**Liestal.** Es rattert unüberhörbar im dritten Stockwerk im Museum.BL in Liestal. Die Räder drehen emsig und die Fäden verknüpfen sich zu wunderbar farbigen Bändern. Die Webstuhlexperten Jan Goosen und Hansruedi Wahl starten mit einem einfachen Handgriff den fast 120 Jahre alten Bandwebstuhl. Beide arbeiteten während vieler Jahre bei der Bandfabrik Senn in Ziefen und gehören zu den wenigen Menschen in der Region, die heute nicht nur die Weberei beherrschen, sondern auch ein umfassendes Know-how über Bandwebstühle selber besitzen.

«Es gibt den mechanischen Teil des Webstuhls, bei dem man dessen Zusammensetzung und Funktionsweise kennen muss», erklärt Hansruedi Wahl. Dieser sei essenziell für die nötigen regelmässigen Kontrollen und Wartungen. Dazu sei eine detaillierte Materialkunde wichtig. «Man braucht ein Gefühl für Fäden, muss wissen, wie stabil sie sind und was es braucht, bis sie reissen.» All dies könne man lernen.

## Industrie- und Kulturgeschichte

Der Verein Textilpiazza, der bereits an der Erhaltung und Aufarbeitung der Hanro-Sammlung in Liestal beteiligt war, möchte dieses nur noch spärlich vorhandene Wissen speichern und weitergeben. Gestern präsentierten die Verantwortlichen des Vereins und des Museum.BL das Projekt «Webstuhlrattern», mit dem dieser Effort gelingen soll. «Die Seidenbandweberei ist eine ganz wichtige Industrie- und Kulturgeschichte des Baselbiets», betonte Textilpiazza-Vizepräsident Christoph Schön. Diese Geschichte soll auch in Zukunft erhalten bleiben.

Heute zeugen noch 20 mechanische Bandwebstühle in 13 Baselbieter Museen von der enormen Bedeutung der Seidenbandweberei in der Region. Diese Webstühle sollen aber nicht bloss Ausstellungstücke sein, sondern auch leben und funktionieren, findet Saskia Klaassen, Leiterin Sammlungen Museum.BL. «Es geht um die gemeinsame Geschichte der Menschen in der Region. Der Webstuhl steht für eine ganze Epoche. Und das Wissen darüber droht ohne dieses Engagement auszusterben.» Der grösste Teil der schweizweit noch vorhandenen Bandwebstühle befindet sich in Baselbieter



**Nachwuchs gesucht.** Das Museum.BL bietet im kommenden Jahr einen am Webstuhl an. Foto Florian Bitterlin

Museen und zeuge auch von der Geschichte der jeweiligen Orte.

## Benutzerfreundlicher Umbau

Das noch vorhandene Wissen wird in einem digitalen Handbuch schriftlich und per Anschauungsvideos dokumentiert. «Es braucht dringend Nachwuchs, der dieses Wissen aufnimmt und weitertransportiert», fordert Projektleiterin Céline Steiner. Die Webstühle in den

Museen sollen auch in Zukunft regelmässig in Betrieb sein. Auch werde die vorhandene Kompetenz in einem Netzwerk zusammengetragen.

Dafür bieten die noch vorhandenen Webstuhlexperten Kurse mit fünf bis zehn Ausbildungstagen an. Zur Vereinfachung werden die Bandwebstühle noch benutzerfreundlicher eingerichtet. An der ersten Informationsveranstaltung am vergangenen Samstag

haben sich bereits 20 Personen gemeldet. «Das Interesse an der Seidenbandweberei im Baselbiet ist nach wie vor vorhanden», freut sich Céline Steiner. Bis im Herbst könne man sich für einen solchen Kurs, der Anfang 2017 stattfindet, anmelden. Das Projekt «Webstuhlrattern» kostet insgesamt 185 000 Franken. Den grössten Teil davon steuert der Swisslos-Fonds Baselland mit 90 000 Franken bei.

# Stadtpräsident von Liestal wird still gewählt

Lukas Ott ohne Gegenkandidat

Von Thomas Gubler

**Liestal.** Anders als vor vier Jahren, als der Liestaler Stadtrat erst im Oktober – nach insgesamt vier Urnengängen – wieder vollständig war, ist 2016 bereits nach den Stadt- und Einwohnerratswahlen vom vergangenen Wochenende alles entschieden. Nicht nur wurden alle fünf Stadträte bereits im ersten Wahlgang gewählt, auch an der Spitze ist bereits alles klar: Der bisherige Stadtpräsident Lukas Ott wird auch der neue sein. Mangels Gegenkandidat wird der 49-jährige Grüne gemäss Liestaler Gemeindeordnung in stiller Wahl bestätigt werden.

Die links-grüne Stadtratsmehrheit, bestehend aus Lukas Ott, Franz Kaufmann (SP) und Regula Nebiker (SP), war als Dreierteam in den Wahlkampf gezogen. Ein Angriff seitens der SP würde daher einer Sensation gleichkommen. Doch dazu wird es nicht kommen. Die SP Liestal habe zwar noch nicht formell entschieden, «aber für mich steht eine Kandidatur gegen Lukas Ott nicht zur Diskussion», erklärt der Liestaler SP-Chef Peter Küng.

## Alle winken ab

Für den wiedergewählten parteilosen Bildungsstadtrat Daniel «Dani» Muri kommt eine Kandidatur für das Präsidium «überhaupt nicht infrage», wie er ohne zu zögern erklärt. Er fühle sich wohl im Stadtrat, strebe nicht nach höheren Weihen. Bleibt noch der neu gewählte FDP-Stadtrat Daniel Spinnler, bisheriger Chef der Finanzkommission und politisches Schwergewicht der Bürgerlichen. Auch er winkt sofort ab. Er fände es fast schon ein bisschen vermessen, gleich nach der Wahl in den Stadtrat auch noch für das Präsidium zu kandidieren, meint Spinnler.

Der komplette Verzicht auf eine Gegenkandidatur hat aber möglicherweise auch einen ganz simplen Grund: Lukas Ott scheint derzeit in Liestal schlicht unbestritten zu sein. Oder wie es ein unabhängiger Politbeobachter kürzlich formuliert hat: Man könne es drehen und wenden, wie man wolle,



**Unbestritten.** Lukas Ott, der Liestaler Stadtpräsident, hat derzeit keine Konkurrenten. Foto Dominik Pflüss

aber Liestal fahre mit Ott ganz gut. Diese Aussage findet ihre Bestätigung im Wahlergebnis des Stadtpräsidenten vom letzten Wochenende. Obschon die gewählten Stadträte resultatmässig ziemlich nahe beieinander lagen, schwang der Stadtpräsident mit 2614 Stimmen obenaus. Nur Vize Franz Kaufmann konnte mit 2587 Stimmen mithalten. Ein Gegenkandidat wäre unter diesen Umständen mit grosser Wahrscheinlichkeit schlicht chancenlos.

## Schon 2012 mit Spitzenresultat

Vor vier Jahren war die Situation ganz anders. Die amtierende Stadtpräsidentin Regula Gysin war bei den Stadtratswahlen auf Platz vier gelandet. Lukas Ott hatte damals schon das beste Resultat erzielt. Und bei den anschliessenden Stadtpräsidentenwahlen ob siegte Herausforderer Ott gegen die freisinnige Amtsinhaberin. Darauf hatte sich Regula Gysin aus dem Stadtrat zurückgezogen, was eine Nachwahl mit zwei Wahlgängen notwendig machte. Als Siegerin war SP-Kandidatin Regula Nebiker hervorgegangen.

# Neue Stadtquartiere auf alten Industriearealen

Die Gemeinden der Birsstadt wollen ihre Raumplanung koordinieren

Von Oliver Sterchi

**Arlesheim.** Aus der Vogelperspektive betrachtet bildet das Birstal eine grosse, zusammenhängende Siedlungsfläche mit unscharfen Rändern. Weder Gemeinde- noch Kantonsgrenzen lassen sich eindeutig ausmachen. Das Gebiet zwischen Pfeffingen und dem Birschöpfli ist längst zu einem grenzübergreifenden funktionalen Raum zusammengewachsen. Die Gemeinden entlang der Birs haben das bereits vor längerer Zeit erkannt und sich zum informellen Verbund der «Birsstadt» zusammengeschlossen. Seither arbeiten Birsfelden, Münchenstein, Reinach, Arlesheim, Dornach, Aesch und Pfeffingen in überkommunalen Fragen eng zusammen.

Ein Kerngebiet der Zusammenarbeit bildet die Raumplanung. Um das prognostizierte Bevölkerungswachstum der kommenden Jahrzehnte besser aufzufangen zu können, haben sich die Birsstadt-Gemeinden zu einer Regionalplanungsgruppe (RPLG) zusammengeschlossen. Am Montag präsentierten Vertreter der RPLG der Bevölkerung in Arlesheim ihre Vision für das Jahr 2035.

## Industriebrachen als Chance

Das Raumkonzept Birsstadt ruht im Wesentlichen auf drei Pfeilern: bauliche Verdichtung, verbesserter Anschluss an den öffentlichen Verkehr sowie Erhalt und Förderung von Naherholungszonen. Nach dem Willen der Planer soll die Siedlungsentwicklung in

erster Linie nach innen stattfinden. «Wir wollen den Charme der Birsstadt erhalten und die Landschaft schonen und daher möglichst auf die Erschliessung von neuem Wohnraum verzichten», sagt Christian Schlatter, Gemeindepräsident von Dornach und Mitglied der RPLG.

Insbesondere die Industrie- und die Gewerbegebiete sollen besser ausgenutzt werden. «Einzelne Areale liegen ganz brach. Hier besteht Potenzial für neue Stadtquartiere», sagt Schlatter. Zur Veranschaulichung präsentiert er

ein Beispiel aus seiner Gemeinde: Das ehemalige Swissmetal-Areal in Dornach Widen steht weitgehend leer. Hier soll künftig ein neues Mischquartier mit Wohnungen, Arbeitsplätzen und öffentlichen Begegnungsorten entstehen.

Damit dies gelingt, bedarf es eines verbesserten Anschlusses ans ÖV-Netz. Damit ist ein weiterer zentraler Punkt des Raumkonzepts angesprochen: Siedlungs- und Verkehrsentwicklung sollen künftig nämlich Hand in Hand gehen. «Das Wohnen und das Arbeiten in der Birsstadt soll attraktiv sein. Daher

braucht es einen sukzessiven Ausbau der ÖV-Verbindungen», sagt Daniel Wyss, Gemeinderat in Arlesheim und Verkehrsverantwortlicher der RPLG. Im Falle des Widen-Areals bedeutet das die Einrichtung einer S-Bahn-Haltestelle beim «Öpfelsee».

## Bevölkerung kann mitreden

Neben den Wohngebieten sollen aber auch reine Gewerbeareale wie beispielsweise das Gebiet «Kägen» in Reinach besser erschlossen werden. Hierbei schwebt den Planern eine Tramverbindung vom Bahnhof Dornach-Arlesheim nach Reinach Dorf vor.

Ein heikler Punkt ist die Verbindlichkeit des Projekts. Klar ist, dass das Raumkonzept die Raumplanungsinstrumente der Gemeinden nicht ersetzen kann. Konkrete Massnahmen müssen beispielsweise in Form von Quartierplänen von der jeweiligen Gemeinde selber umgesetzt werden. Weicht eine Kommune vom vereinbarten Konzept ab, lässt sich das nicht verhindern.

Die Mitglieder der RPLG wollen zumindest eine Absichtserklärung abschliessen. «Wichtig ist zunächst einmal, dass wir gemeinsam über die Herausforderungen der Zukunft sprechen», sagt der Reinacher Gemeindepräsident und Vorsitzender der RPLG Urs Hintermann. Um die Legitimation des Projekts zu erhöhen, führen die Gemeinden zudem ein öffentliches Mitwirkungsverfahren durch. Bis Ende März können alle ihre eigenen Vorstellungen von der Birsstadt 2035 einbringen.



**Erholungsraum fördern und erhalten.** Naherholungszonen wie der Gürtel an der Birs sind ein zentrales Element des Birsstadt-Raumkonzepts.